

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 10.04.2011 / 10.00 Uhr

Ein besonderer Friede

Von Pastor Andreas Mertin ©

Predigttext: „Frieden hinterlasse ich euch; meinen Frieden gebe ich euch. Nicht wie die Welt gibt, gebe ich euch; euer Herz erschrecke nicht und verzage nicht!“

(Johannes 14,27)

Bibellese: Johannes 14,27-31

Am Vorabend der Kreuzigung verabschiedet sich Jesus in einem letzten Treffen von Seinen Jüngern mit sehr trostvollen Worten. Er geht zurück zum Vater, aber überlässt die Jünger nicht sich selbst mit gebrochenen Herzen, sondern kündigt ihnen u.a. nicht nur einen anderen Beistand, den Heiligen Geist, an, sondern verspricht ihnen auch einen besonderen Frieden.

Die Jünger waren aufgrund der Ereignisse voller Angst und ihre Herzen waren aufgewühlt und unruhig. Ebenso ergeht es heute vielen Menschen. Kein Tag vergeht ohne Schlagzeilen über Krieg, Terror, Konflikte – im Großen wie im Kleinen, unter Staaten und in Familien. Aber da sind auch verschiedene Krisen und Katastrophen, die die Welt immer wieder in Atem halten. Deshalb sind viele Menschen verunsichert über das, was die Zukunft uns womöglich noch bringt, und große Sorgen erfüllen ihr verzagtes Herz. Überall auf der Welt sehnen sich Menschen nach Frieden und Ruhe! Sie kämpfen mit Ängsten und Sorgen, was zu innerer Unruhe führt, zu Schlafstörungen und anderen Folgen aufgrund nervlicher Schwächen – psychische Erkrankungen nehmen rapide zu.

Jesus hatte mit Seinen Jüngern das Abendessen im Obersaal beendet und drängte nun langsam zum Aufbruch, denn Er wusste, dass Seine Stunde bald kommen würde. „*Steht auf und lasst uns von hier*

fortgehen!“ (Johannes 14,31). Satan, der Fürst dieser Welt, hatte sich aufgemacht, um Jesus mit Hilfe von Judas, Pilatus und dem Hohen Rat ans Kreuz zu bringen. Aber dennoch hatte nicht Satan die Kontrolle, sondern er konnte nur so agieren, wie Gott es letztlich beschlossen hatte. Er bekam nicht einen Millimeter mehr Freiraum, als der Herr zuließ. Dies müssen wir erkennen, denn sonst machen wir Satan zu einer Art Gegengott, dabei ist er nur ein gefallener Engel.

Der Abschied Jesu von Seinen Jüngern stand bevor. Bei der Begrüßung wie auch beim Abschiednehmen war es im alten Israel üblich, sich den Friedensgruß „Schalom“ – „Friede sei mit dir“ – zuzurufen. Dieses hebräische Wort heißt aber nicht nur „Friede“, sondern es bedeutet auch Unversehrtheit und Heil. Damit ist jedoch nicht nur Befreiung von jedem Unheil und Unglück gemeint, sondern auch Gesundheit, Wohlergehen, Sicherheit und Ruhe. Es ist ein Gruß mit tiefem Inhalt, der aber genauso zu einer oberflächlichen Floskel verkommen kann, wie wir es in unseren bei uns üblichen Begrüßungsformeln auch erleben. Wir fragen zur Begrüßung freundlich: „Hallo, wie geht’s?“ Wenn dann aber der Angesprochene ehrlich antwortet, sind wir mit unseren Gedanken womöglich ganz woanders und hören gar nicht mehr richtig zu.

Bei Jesus ist das anders: Sein Abschiedsgruß, Sein Trostwort ist keine leere Floskel und auch kein frommer Wunsch, sondern Er tut, was Er sagt, Er hält Sein Versprechen: „*Frieden hinterlasse ich euch; meinen Frieden gebe ich euch.*“

Aber Welch ein Friede ist das, den Jesus bringt, und wie können wir ihn persönlich erfahren? Vier Merkmale dieses besonderen Friedens sollen uns Antwort geben – über die Art, die Quelle, den Unterschied zum Frieden in der Welt und letztlich auch über die Auswirkungen dieses Friedens.

I. DIE ART DIESES FRIEDENS IST ÜBERNATÜRLICH!

Der Friede, von dem Jesus hier spricht, ist kein normaler, sondern ein himmlischer, ein göttlicher Friede – ein Friede, der nicht nur die Abwesenheit von Problemen, von Krieg bedeutet, sondern der unabhängig ist von Umständen, aber abhängig ist von der Güte und Gnade Gottes. Dieser Friede wird z. B. beispielsweise bei Paulus und Silas im Gefängnis deutlich. Sie waren im tiefsten Kerker im Stock eingespannt, wussten nicht, was sie erwartete, und waren dennoch voller Freude und Ruhe in ihrem Gott, sodass sie trotz aller widriger Umstände sogar in einen lauten Lobpreis ausbrachen und Gott sie gebrauchte, um dem Gefängnisdirektor das Heil zu bringen (Apostelgeschichte 16,23-34).

Oder denken wir an die Bootsfahrt der Jünger mit Jesus, als sie plötzlich in einen fürchterlichen Sturm gerieten, die Wellen über das Schiff schlugen und sie drohten unterzugehen. Die Jünger dachten, ihre letzte Stunde habe geschlagen. Und Jesus? Der schlief, denn Er hatte einen Frieden, den sie nicht hatten. Doch dann stand Er auf und befahl dem Sturm, und sogleich kehrte auf dem See eine völlige Ruhe ein (Lukas 8,22-25).

Jesus verspricht Seinen Jüngern eine tiefe übernatürliche Ruhe, einen Frieden in einer unruhigen Zeit, in der sie mit verzagten Herzen Seinen Abschied verarbeiten müssen, indem sie mit scheinbaren Rückschlägen zu kämpfen haben. Dieser besondere Friede ist ein großes Geschenk,

das sie durchhalten lässt und sie quasi wie Paulus und Silas in dunkelster Stunde im Kerker in Lobpreis verfallen oder wie Jesus im Sturm schlafen lässt. Dieser Friede bewirkt selbst im größten Schmerz und Leid eine tiefe innere Freude.

Zunächst einmal ist es jedoch entscheidend, dass wir überhaupt erst einmal Frieden mit Gott bekommen. Denn der Mensch kommt als Feind Gottes auf die Welt! Der Grund, die Wurzel allen Übels ist die in uns wohnende Sünde, die uns mit dem Sündenfall im Paradies von Adam und Eva durch alle Menschengenerationen hindurch vererbt wurde. Die Sünde bringt uns in offene Rebellion, führt uns zu einem Aufstand gegen Gott – der Mensch steht im Krieg mit dem lebendigen Gott. Dies ist ein Kriegszustand, wie er schlimmer gar nicht sein kann und der uns ins Verderben stürzt.

Die entscheidende Frage ist deshalb: „Wie bekommen wir Frieden?“ Die Bibel sagt: „*Da wir nun aus Glauben gerechtfertigt sind, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus*“ (Römer 5,1) – also durch den Glauben an Jesus. Oder mit anderen Worten: der Krieg ist dann vorbei, wenn wir umkehren und Buße tun. Unsere Sünden sind vergeben, wir sind mit dem Vater versöhnt. Und das alles ist einzig und allein ein Geschenk der Gnade Gottes! „*Denn wenn wir mit Gott versöhnt worden sind durch den Tod seines Sohnes, als wir noch Feinde waren, wie viel mehr werden wir als Versöhnte gerettet werden durch sein Leben!*“ (Römer 5,10).

Wir waren Feinde, wir befanden uns im Aufstand und in Rebellion, wir standen im Krieg, doch nun haben wir Frieden mit Gott. Jesus hat die beiden Kriegsparteien Gott und Mensch zusammengeführt und versöhnt. „*Das alles aber kommt von Gott, der uns mit sich selbst versöhnt hat durch Jesus Christus und uns den Dienst der Versöhnung gegeben hat; weil nämlich Gott in Christus war und die Welt mit sich selbst versöhnte, indem er ihnen ihre Sünden nicht anrechnete und das Wort der Versöhnung in uns legte*“ (2. Korinther 5,18-19). Wir sind nun keine Feinde mehr, sondern Freunde, ja sogar als Söhne und Töchter hat Er uns angenommen.

Jesus hat dafür einen hohen Preis bezahlt, indem Er ans Kreuz ging und Sein Blut für uns vergoss. *„Denn es gefiel Gott, in ihm alle Fülle wohnen zu lassen und durch ihn alles mit sich selbst zu versöhnen, indem er Frieden machte durch das Blut seines Kreuzes – durch ihn, sowohl was auf Erden als auch was im Himmel ist“ (Kolosser 1,19-20).*

Der Friede mit Gott hat auch Auswirkungen auf unser Umfeld, denn wenn wir Frieden mit Gott haben, dann haben wir auch Frieden und Einheit mit anderen Menschen (Epheser 4,13). Die Liebe zu Gott gehört untrennbar mit der Liebe zum Bruder zusammen! (1. Johannes 4,20) Wir sind eins mit Gott und eins untereinander gemacht. Der Friede Gottes hat Menschen unterschiedlicher Herkunft und Bildung zusammengeführt, zu einem neuen Menschen geschaffen und eins gemacht in einem Leib, welcher ist die Gemeinde (Epheser 2,15-16). Juden und Heiden waren nun nicht mehr Feinde, sondern eins in Christus.

Der Friede, von dem Jesus in erster Linie hier mit Seinen Jüngern spricht, ist die Folge dieses grundsätzlichen Friedens mit Gott. Gott schenkt uns Seinen Frieden, Ruhe für die Seele! Jemand sagt: „Dies ist ein übernatürliches, dauerhaftes, positives göttliches Beruhigungsmittel – ohne Nebenwirkung.“ Es ist ein starker Friede! Denn nicht die Umstände und Ereignisse verdrängen die Ruhe und den Frieden, sondern vielmehr umgekehrt ist dieser Friede stärker als alle Umstände und behält die Oberhand. Paulus drückt es so aus: *„Und der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und Gedanken bewahren in Christus Jesus!“ (Philipper 4,7).*

Dies ist nicht Frieden mit Gott, sondern es ist der Friede von Gott. Der Friede Gottes schenkt uns eine tiefe innere Ruhe. Es ist der Friede und die Ruhe nicht vor, sondern nach dem Sturm, nämlich dem Sturm des Zornes Gottes, der auf Golgatha über Jesus getobt hat. Dieser Friede regiert über alle Umstände und ist in der Mitte unseres Lebens als Ruhepol verankert. Der Friede Gottes bewahrt oder man könnte auch sagen:

„bewacht“ unser Herz und unseren Verstand und hat ständig Acht auf uns.

Der Friede Gottes ist ein Friede für die Vergangenheit, für die Gegenwart und die Zukunft. Ein Friede für die Vergangenheit, weil uns die Sünden vergeben sind, ein Friede für die Gegenwart, weil unser Leben von Christus erfüllt ist, und ein Friede für die Zukunft, weil Gottes Plan feststeht und wir in Christus eine ewige Sicherheit haben.

Dieser übernatürliche Friede Gottes gilt aber nur den Menschen, die Frieden mit Gott haben und durch den Glauben an Jesus mit dem Vater versöhnt sind. Bereits bei der Geburt Christi haben die Engel verkündigt: *„Friede auf der Erde für die Menschen, auf denen Sein Wohlgefallen ruht“ (Lukas 2,14, Neue Genfer Übersetzung).* Freuen dürfen sich die Menschen, die das erfahren durften.

II. DIE QUELLE DIESES FRIEDENS IST JESUS CHRISTUS.

Der Ursprung, die Quelle des Friedens ist Jesus. Er sagt: *„Meinen Frieden gebe ich euch!“* Es gibt keinen echten Frieden irgendwo anders. Psychologen und Therapeuten bemühen sich mit allem, was ihnen möglich ist, um ihren Patienten Frieden zu vermitteln. Aber alles, was Menschen versuchen, und sei es mit größter Anstrengung, ist nur vorübergehend. Manche Leute schalten ab und suchen die Stille oder versenken sich in sich selbst mit Hilfe von verschiedenen Heilslehren (z.B. Yoga), sie nehmen Beruhigungstabletten oder sogar Drogen. All das ist nur eine flüchtige Erfahrung von „Frieden“, denn den echten, reinen Frieden gibt es nicht in dieser Welt außerhalb von Gott. Der Ursprung, die Quelle, der Urheber des wirklichen Friedens ist immer Gott allein – der Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens (1. Korinther 14,33; Hebräer 13,20; Philipper 4,9; 1. Thessalonicher 5,23). Der Sohn Jesus wird als König des Friedens bezeichnet (Hebräer 7,2) und es heißt über Ihn: *„Er aber, der Herr des Friedens, gebe euch den Frieden allezeit und auf alle Weise!“ (2. Thessalonicher 3,16).* Und vom Heiligen

Geist wissen wir, dass Er der Geber des Friedens ist und die Frucht des Geistes, die u.a. auch Frieden beinhaltet, in uns wachsen lässt (Galater 5,22). Mal bezeichnet also die Bibel den Vater, mal den Sohn und auch den Heiligen Geist als Geber des Friedens. Dies ist jedoch kein Widerspruch, denn der dreieinige Gott ist drei Personen mit unterschiedlichen Aufgaben und doch eins.

Hierzu einen kleinen Exkurs, denn es gibt in unserem Gesamttext einen strittigen Vers, der in der Kirchengeschichte immer wieder für Diskussionen gesorgt hat: „*Ich gehe zum Vater, denn der Vater ist größer als ich*“ (Johannes 14,28). Immer wieder hat man versucht, die Gottheit Christi damit anzuzweifeln und zu beweisen, dass Jesus nur ein Mensch oder höchstens ein Halbgott sei. Dabei sollte man jedoch das Gesamtzeugnis der Schrift und auch nur alleine das gesamte Johannesevangelium im Blick haben, denn es beginnt mit der Gottheit Christi (Johannes 1,1), der das ewige lebendige Wort ist, und endet mit dem Bekenntnis des Thomas: „*Mein Herr und mein Gott!*“ (Johannes 20,28). Und auch zwischendurch wird immer wieder die Einheit von Vater und Sohn betont (Johannes 10,30; 12,44 ff; 14,9).

In diesem Vers vergleicht Jesus nicht die Gottheit des Vaters mit der eigenen, auch nicht Seine menschliche Natur mit dem Wesen Seines göttlichen Vaters, sondern vielmehr Seinen gegenwärtigen Zustand mit der himmlischen Herrlichkeit, in die Er bald wieder aufgenommen werden sollte. Christus hatte die Herrlichkeit beim Vater verlassen und ist zu uns herabgestiegen, um uns durch Sein Erlösungswerk zu sich emporzuheben. Deshalb sollten die Jünger auch nicht an sich selber denken, an ihren Verlust, sondern sollten sich darüber freuen, dass ihr Herr wieder Seinen ursprünglichen Platz zur Rechten des Vaters einnehmen würde nach Seiner schweren Leidenszeit auf der Erde. Jesus hatte nämlich zu ihnen gesagt: „*Ihr habt gehört, dass ich euch sagte: Ich gehe hin, und ich komme zu euch! Wenn ihr mich lieb hättet, so würdet ihr euch freuen, dass ich gesagt habe: Ich gehe zum Vater*“ (Johannes 14,28).

Kommen wir zurück zur Quelle des Friedens, die Jesus Christus heißt. Er gibt uns Seinen Frieden, also den gleichen tiefen vollkommenen Frieden, der Sein Herz in den größten Herausforderungen erfüllt hat, bis hin zum Kreuz zwischen Spott und Hass. Jesus gibt uns Seinen persönlichen Frieden, der in harten geistlichen Kämpfen erprobt wurde, so wie wir sie vermutlich nie erleben werden. Der Friede unseres Herrn war Seine Rüstung in der Schlacht mit dem Feind.

Erinnern wir uns, wie Pilatus als römischer Machthaber im Gespräch vor der Verurteilung mit Jesus völlig verunsichert war aufgrund des Friedens und der Ruhe, die von Jesus ausging. Sein Friede, Seine Ruhe war übernatürlich, nicht von dieser Welt. Jesus ist der Fels, den nichts aus der Fassung bringen konnte und der selbst in der schwersten Stunde in Ruhe und Gelassenheit Seinen Peinigern und Verrätern gegenüberreten konnte. Genau diesen Frieden gibt Er nun uns, damit wir ebenso geschützt und siegreich sind. Er soll uns die gleiche Gelassenheit in der Gefahr, die gleiche Ruhe in Schwierigkeiten geben, ohne dass wir Angst haben müssen.

III. DIESER FRIEDE STEHT IM KONTRAST ZUM FRIEDEN DER WELT.

Jesus sagt zu Seinen Jüngern: „*Nicht wie die Welt gibt, gebe ich euch.*“ Jesus stellt heraus, dass der Friede, von dem Er redet, ein völlig anderer ist als der Friede dieser Welt.

Friede, Pazifismus ist ein großes Thema, aber was meint man eigentlich üblicherweise mit „Friede“? In einer Kurzdefinition heißt es: „Frieden ist gegeben, wenn die Menschen ihre unvermeidbaren Konflikte ohne Androhung oder Anwendung von Gewalt austragen.“ Um das zu erreichen, verwendet man viel Kraft und Energie in Konferenzen, in UNO-Friedensmissionen und dergleichen. Jedes Jahr findet dabei der Friedensnobelpreis große Beachtung. Nach Maßgabe des Stifters Alfred Nobel soll er nämlich an denjenigen vergeben werden, „der am meisten oder am besten auf die Verbrüderung der Völker und die

Abschaffung oder Verminderung stehender Heere sowie das Abhalten oder die Förderung von Friedenskongressen hingewirkt“ und damit „im vergangenen Jahr der Menschheit den größten Nutzen erbracht“ hat.

Der Friede in dieser Welt ist schwer zu erfassen, er ist oft sehr brüchig und nur vorübergehend. Und wenn man meint, dass man einen Durchbruch erreicht hat, kommt sehr schnell die Ernüchterung aufgrund der Realität von erneutem Krieg und Unruhen. Die Bibel sagt bezeichnenderweise: „*Wenn sie nämlich sagen werden: Friede und Sicherheit, dann wird sie das Verderben plötzlich überfallen wie die Wehen eine schwangere Frau, und sie werden nicht entfliehen*“ (1. Thessalonicher 5,3).

Ein Frieden von Menschen gemacht ist letztlich Illusion, die Menschheitsgeschichte ist voller ernüchternder Beispiele. Man spricht dabei von über 14.000 Kriegen mit 3,5 Milliarden Opfern. Man dachte immer, dass die Menschen im Laufe der Zeit vernünftiger würden und die Zivilisation positiv Einfluss nähme, aber eigentlich ist das Gegenteil der Fall – wir haben in unserer Welt einen Krisenherd neben dem anderen, und anstelle Frieden zu schaffen, scheint es, brechen immer neue Kriege aus.

Ich erinnere mich noch gut an eine Jugendfreizeit in Kroatien, als wir die Spuren des Balkankrieges mit eigenen Augen zu sehen bekamen – und das zu einer Zeit und in einem Land, in dem es das doch niemals mehr hatte geben sollen. Aber hinsichtlich von Konflikten braucht man gar nicht in die große Politik zu gehen, um Versagen und Unzulänglichkeiten aufzudecken, denn zerrüttete Ehen und Familien als kleinste Zellen einer Gesellschaft sprechen eine deutliche Sprache. Die Bibel sagt: „*Die Gottlosen haben keinen Frieden*“ (Jesaja 48,22). Echter endgültiger Friede in dieser Welt ist nicht möglich. Den werden wir erst haben, wenn Jesus wiederkommt und Sein Friedensreich aufrichtet.

Der Friede Gottes ist also keineswegs wie der Friede der Welt! Es ist sogar vielmehr so, dass wir als Kinder Gottes aufgrund

unseres Glaubens unter Umständen äußeren und politischen Frieden entbehren müssen. Jesus sagt: „*Wenn euch die Welt hasst, so wisst, dass sie mich vor euch gehasst hat. Wenn ihr von der Welt wärt, so hätte die Welt das Ihre lieb; weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich euch aus der Welt heraus erwählt habe, darum hasst euch die Welt*“ (Johannes 15,18). Verfolgungen und Benachteiligungen aufgrund des Glaubens haben in den letzten Jahren wieder stark zugenommen, aber zu allen Zeiten gab es diesbezüglich für die Christenheit große Nöte. Jesus weist einmal sogar darauf hin, dass wir als Seine Nachfolger auch Probleme mit der eigenen Familie haben können und dass Er der Grund ist, dass ein Riss durch die Familie geht (Matthäus 10,34 ff). Jesus hat uns nicht einen politischen Frieden verheißen und auch nicht Harmonie in der Gesellschaft. Nein, Sein Friede gilt nur Seinen Nachfolgern, die trotz mancher Verfolgung und Drangsal einen tiefen inneren Frieden haben, den nur Jesus geben kann.

IV. DIE AUSWIRKUNG DIESES FRIEDENS.

Was ist die Auswirkung, das Ergebnis dieses mächtigen übernatürlichen Friedens in unserem Leben? Jesus hat es bereits in Vers 1 des gleichen Kapitels gesagt und wiederholt es hier: „*Euer Herz erschrecke nicht und verzage nicht!*“ Jesus gibt Seinen Frieden, damit wir ihn ergreifen und für unser Leben anwenden, sodass unsere Herzen eben nicht voller Angst und innerer Unruhe sind und nicht verzagt, sondern ruhig und gelassen. Wenn unsere Herzen als Gläubige diese Auswirkungen nicht vorweisen, dann zeigt es letztlich unseren Unglauben, denn wir vertrauen nicht der Zusage unseres Herrn. Immer wieder plagen uns Ängste und Sorgen, was unsere Zukunft angeht. Aber haben wir vergessen, dass Jesus nicht nur unsere Vergangenheit vergeben hat und in der Gegenwart bei uns ist, sondern doch auch die Zukunft in Seiner Hand hält und nur Sein Wille geschieht?

Zu Anfang des vorletzten Jahrhunderts geriet ein Segelschiff in einen schweren

Sturm, der tagelang anhielt und die Passagiere und Besatzung mit großer Sorge erfüllte. Sie fürchteten das Schlimmste und waren voller Angst. Nur ein kleiner Junge spielte auf Deck, als gäbe es keine besonderen Vorkommnisse. Er war wie ein Ruhepol und machte die Menschen neugierig, sodass ihn schließlich jemand fragte, ob er denn keine Angst vor dem Sturm und einem Untergang hätte. Die Antwort des Jungen lautete ganz einfach: „Nein, denn mein Papa ist der Kapitän!“ Ist unser Herr nicht der Kapitän unseres Lebensschiffes? Hat Gott nicht die Kontrolle über das ganze Universum? Deshalb dürfen wir ganz entspannt sein, auch wenn um uns das Chaos tobt.

Der erste Märtyrer Stephanus hatte den Frieden Gottes in seinem Herzen, selbst dann noch, als die Steine seinen Kopf trafen. Er betete für seine Mörder und vergab ihnen (Apostelgeschichte 7,54 ff). Der Apostel Paulus beschreibt das herausfordernde Leben im Frieden Gottes folgendermaßen: *„Wir werden überall bedrängt, aber nicht erdrückt; wir kommen in Verlegenheit, aber nicht in Verzweiflung; wir werden verfolgt, aber nicht verlassen; wir werden niedergeworfen, aber wir kommen nicht um“* (2. Korinther 4, 8-9). Dabei hatte Paulus immer wieder seinen Blick in erster Linie auf den Himmel ausgerichtet. Seine Hoffnung und Sehnsucht galt der ewigen Gemeinschaft mit seinem Herrn.

Jesus hat uns einen übernatürlichen Frieden gegeben, doch das bringt eine Verpflichtung mit sich, denn wir sind gefordert, diesen Frieden auch einzusetzen. Die Bibel ermahnt deshalb: *„Und der Friede Gottes regiere in euren Herzen; zu diesem seid ihr ja auch berufen in einem Leib; und seid dankbar!“* (Kolosser 3,15). Wir haben den Frieden Gottes geschenkt bekommen, und nun sollen

wir ihn in unserem Leben aber auch regieren lassen.

Wir bekommen nur perfekten Frieden, wenn wir unseren Fokus nicht auf die Umstände, auf unsere Probleme, auf die verschiedenen Herausforderungen des Lebens richten, sondern konstant einzig und allein Christus im Blick haben. Und das erreichen wir, wenn wir das Evangelium im Zentrum unseres Lebens haben, die Schrift studieren, wobei uns der Beistand und Tröster, der Heilige Geist in alle Wahrheit führt. Der Friede Gottes regiert, wenn wir uns auf die Wahrheiten der Schrift und die Person Christi konzentrieren. Wenn wir jedoch nur an uns selbst denken und uns um unsere Probleme drehen und kaum Zeit für Gott und Sein Wort haben, dann wird der Friede ausbleiben. Wenn du also dein Leben änderst und Gott mehr einbeziehst und dir Zeit für Ihn nimmst, dann wird der Friede Gottes dein Leben regieren und ausfüllen. Hadere nicht mit deinen Umständen, schone deine Nerven und vertraue deinem Gott, der dich führt und leitet und Seinen Plan mit deinem Leben hat.

Paulus lernte den Frieden in seinem Herzen zu bewahren und sich nicht durch Umstände beeinflussen zu lassen. Er sagt: *„Ich habe nämlich gelernt, mit der Lage zufrieden zu sein, in der ich mich befinde“* (Philipper 4,11). Diese Zufriedenheit, diese Ruhe möge doch auch unser Herz erfüllen. Die Verheißung dazu haben wir, denn Jesus hat gesagt: *„Frieden hinterlasse ich euch; meinen Frieden gebe ich euch. Nicht wie die Welt gibt, gebe ich euch; euer Herz erschrecke nicht und verzage nicht!“* Das wünsche ich uns allen und *„der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus! AMEN“* (Philipper 4,7).